

Lena Wild

Thema 4

Nein, gerade Tatsachen gibt es nicht, nur Interpretationen. Wir können kein Faktum „an sich“ feststellen: vielleicht ist es ein Unsinn, so etwas zu wollen. „Es ist alles subjektiv“ sagt ihr: aber schon das ist Auslegung, das „Subjekt“ ist nichts Gegebenes, sondern etwas Hinzu-Erdichtetes, Dahinter-Gestecktes.

Friedrich Nietzsche: Nachlass, München 2005 KSA 12: 7[60]

Von Polynomdivisionen und der absoluten Freiheit

Ein Essay über die Befreiung von den Fesseln der abendländischen Denksysteme aufgrund der Tatsache, dass wahre Erkenntnis unmöglich ist.

Am Anfang war die Religion...

Am Anfang war die Religion. Zürnende Götter auf ätherischen Wolken lehrten dem Menschen das Fürchten. Schützende Götter im Himmel verhiessen das Ende des irdischen Leidens. Der ewige, himmlische Frieden lockte, das qualvolle Fegefeuer versprach unmenschliches Leiden und die kochende Hölle versetzte den Menschen in Angst und Schrecken. Alles hatte seine Ordnung – der Mensch war zufrieden. Es gab nämlich das Gute, das Böse, oben, unten und ihn selbst auf seinem angestammten, von einem wie auch immer gearteten Wesen zugedachten Platz. Seine Welt hatte klare Grenzen. Er fühlte sich als ein Teil von ihr und es war gut. Doch irgendwann kam es, wie es kommen musste. Zeus verlor sein himmlisches Zepter, Jesus wurde zur Nebenfigur einer Kindergeschichte und das Wort „Religion“ zum Schimpfwort. Der Mensch hatte nämlich genug vom Warten, von der Ungewissheit im Diesseits und streikte gegen seine ätherischen Vorgesetzten, denn große Namen wie Galilei, Kepler, Newton oder Descartes hatten ein neues Zeitalter eingeleitet. Mit offenen Armen begrüßte der Mensch freudestrahlend die neuen Götzen: Das Trägheitsgesetz, die Gauß'sche Normalverteilung, die Hubblekonstante, um nur einige zu nennen. Freudig tanzte er um seine neuen, goldenen Kälber, begab sich bereitwillig unter deren Joche und wähnte sich frei und lachte über sein altes Ich und seine früheren göttlichen Hirngespinnste. Er dividierte voller Tatendrang Polynome nach Horner-Ruffini, klonte Schafe und entdeckte die Anomalie des Wassers. Doch was er nicht wusste: Seine Freude war äußerst unangebracht, hatte er doch bloß eine Religion durch eine andere ersetzt.

Heute steht der Mensch hier, armselig sieht er aus, betrachtet ratlos die Götzen, die er vormals so freudig umsprungen hat. Sie haben ihren Glanz verloren. Sie haben seine sichere Welt zerstört, einen

blendenden, kalten Scheinwerfer auf seine Zerbrechlichkeit gerichtet, ihn zu einem Nichts gemacht. Die Astronomie hat ihm gezeigt, dass er bloß ein Affe auf einem unbedeutenden Planeten in einem unbedeutenden Sonnensystem ist, die Chemie hat ihm die Augen dafür geöffnet, dass er aus vielen Atomen und noch mehr Nichts besteht und die Relativitätstheorie hat ihm den Boden unter den Füßen geraubt, indem sie bewiesen hat, dass sogar die Zeit selbst, was das einzig Wirkliche zu sein schien, eigentlich relativ ist. Dieser Mensch verflucht in seiner Verzweiflung die Wissenschaft und schreit Zeter und Mordio ob seiner verlorenen Sicherheit. Dieser Mensch verkörpert das verlorene innere Gleichgewicht einer ganzen Ära. Sein Name ist unser aller Name.

Eine aus dem Ruder gelaufene Bootsfahrt

Doch lasst uns an den Wurzeln des Problems beginnen. Es steht fest, dass der Mensch gewisser Fixpunkte in seinem Leben bedarf, denn insgeheim ist er sich seiner Zerbrechlichkeit und der Unsicherheit seines Daseins bewusst. Er richtet folglich seinen Blick nach außen, um die fehlende innere Sicherheit zu kompensieren und Erkenntnis über sich und seine Umwelt zu erlangen. So schafft er sich Götter, in deren Hände er sein Schicksal legen kann oder vertraut sich abstrakten metaphysischen Prinzipien an und konstruiert sich auf diese Weise Fixpunkte, die seinem Dasein einen Sinn geben sollen und die die Welt erklären. Allerdings wäre es verfehlt nur die Religion als ein menschliches Gedankenkonstrukt zu betrachten. Wie bereits in der Einleitung angedeutet, erfüllt auch die Wissenschaft diese Kriterien. Es lassen sich sogar erstaunlich viele Parallelen zwischen den beiden Bereichen ziehen, die auf den ersten Blick doch recht verschieden anmuten. Tatsächlich zielen beide auf dasselbe ab und haben denselben Anspruch. Es geht ihnen nämlich um nichts Geringeres als die Erklärung der Welt mit absolutem Wahrheitsanspruch. Die Religion wurde bereits vor geraumer Zeit vom Menschen als unzulänglich empfunden und die darauffolgende Distanzierung von ersterer war verbunden mit einer Hinwendung zur Wissenschaft. Ebenso wie es die Religion der ätherischen Götter für einen langen Zeitraum vermocht hatte, fesselte die neue Religion der Zahlen und Experimente den Menschen und gab ihm ein Gefühl von Sicherheit. Es befriedigte das fragile Menschlein zu wissen, weshalb der Apfel nach unten fällt und wie ein Regenbogen in schillernden Farben erstrahlt, doch die neue Wissenschaftsreligion (so paradox dieses Wort auch klingen mag) fütterte den Menschen mit trügerischen Freuden. Er fühlte sich als Herr der Welt. Doch mit dem Beginn der Wissenschaft war er in See gestochen, und während der Bug seines Schiffes anfangs noch spielerisch leicht durch Wellen von Fragen gepflügt war, wurde ihm vom Anblick der unendlichen Weite des Fragenmeers zunehmend angst und bange, der Horizont schien ihm immer weiter entfernt und er fürchtete, von den Wellenbergen seiner eigenen Fragen verschluckt zu werden.

Gott ist tot – die Wissenschaft auch bald

Wir befinden uns heute ebenso wie Nietzsche seinerzeit in einer prekären Situation. Unsere Religion, der wir den Namen Wissenschaft verliehen haben und die sich uns jahrhundertlang als wegweisend gezeigt hat, kränkelt. Verrennen in Details, gefährliche Erkenntnisse, übertrieben rationales Denken – alles zeugt vom drohenden Untergang. Die Ursache dafür sind wir selbst. Wir haben zusammen mit Nietzsche Gott getötet, und auch vor der Wissenschaft werden wir nicht halt machen. Wir selbst verschulden ihren Verfall. Erstens tendieren wir spätestens seit Descartes dazu, jeden Sachverhalt zu zergliedern, getrennt zu analysieren und danach die Bruchstücke wieder zusammenzukitten. Allerdings ist diese Herangehensweise tückisch. Wir drohen, uns auf Einzelheiten und Details zu stürzen und das große Ganze aus dem Blick zu verlieren. Man bedenke nur die moderne Medizin mit ihren Podo-, Neuro-, Kardio- und allen anderen „-logen“, die auf ihrem Fachgebiet sicherlich über große Kompetenz verfügen, doch dabei den Mensch als ganzheitlichen Organismus übersehen. Ein weiterer Aspekt, der für den drohenden Untergang der Wissenschaftsreligion verantwortlich gemacht werden kann, ist die Unachtsamkeit, die der Mensch beim Stellen seiner Fragen oft an den Tag legt. Viele der durch wissenschaftliches Denken errungenen Erkenntnisse bereichern zweifelsohne unser aller Dasein, doch mit gewissen Errungenschaften setzt der Mensch sein eigenes Wohlbefinden gedankenlos aufs Spiel. Es sei hier weniger auf Nitroglycerin, Biowaffen und die Atombombe verwiesen, obwohl diese außer Frage eine große Gefahr für die Menschheit darstellen, als auf solche Erkenntnisse, wie sie uns zum Beispiel die Astrologie oder die Evolutionstheorie gebracht haben. Des Menschen ohnehin fragile Psyche musste der Wissenschaft sei Dank viele harte Schläge einstecken, angefangen bei der Erkenntnis, dass er auf der Bühne des Kosmos nicht einmal eine Nebenrolle übernimmt, bis hin zur Relativität von Zeit und Raum. Folglich ist der Mensch selbst, der unbedacht Fragen nachgeht, deren Antworten er nicht wissen will, ebenfalls mit schuld an der Krise der Wissenschaft. Drittens sei noch ein weiterer Aspekt genannt. Die Wissenschaft arbeitet ebenso wie ihre Schwester, die Religion, mit festgefahrenen, unumstößlichen Grundsätzen, die hier Axiome, dort Dogmen genannt werden. Allerdings besteht hierbei die Gefahr, dass eine einzige Erkenntnis - ja es bedarf nicht einmal einer Erkenntnis, ein Zweifel genügt – das Kartenhaus, das minutiös auf den Grundfesten der von Menschen geschaffenen Axiomen oder Dogmen errichtet worden ist, mit Getöse in sich zusammenfallen lässt.

Fehler als Freikarten

Doch wozu dieser ganze Exkurs über die Ursachen des Verfalls der Wissenschaft? Wie zuvor erwähnt, sucht der Mensch nach Gewissheit und hofft diese außerhalb von sich selbst zu finden. Doch er über-

sieht ein wichtiges Detail: sämtliche Denksysteme, sei es Religion, Wissenschaft oder etwas anderes, sind von ihm selbst geschaffen und tragen deshalb seine Wesenszüge und seine Makel. Keinem dieser Systeme gelang jemals eine vollständige Erklärung der Welt, wodurch folglich der Grund dafür im Menschen selbst liegen muss. Also strebt der Mensch nach Gewissheit, obwohl er selbst nicht über die Voraussetzungen verfügt, seien sie physischer, psychischer oder ganz anderer Natur, diese zu erlangen. Auch seine Systeme kränkeln über kurz oder lang, da sie für ihre Bestimmung nicht geeignet sind.

Nietzsches Aussage ist endlich das Eingeständnis der menschlichen Unzulänglichkeit, die Bescheidenheit, die dem Menschen vor langer Zeit abhanden gekommen ist und deren Fehlen der Ursprung allen Übels war. Wir (und ich benutze das Wir bewusst, da wir alle im selben Boot sitzen) haben uns selbst verkannt. Wir schauen nach außen, nach den berühmt berüchtigten Fixpunkten, nach Gewissheit und Sicherheit, schaffen Denksysteme, die prädestiniert sind, in sich zusammenzuklappen, und übersehen dabei das Wesentliche, nämlich, dass es eine solche Gewissheit für den Menschen nicht gibt und nicht geben kann. Doch lasst uns die Folgen dessen bedenken. Die Gewissheit, dass sämtliche „Erkenntnis“, die wir auf irgendeine Weise erwerben, Projektionen des menschlichen Wesens auf seine Umwelt sind, ist gleichsam unsere Freikarte. Denn sobald wir erkennen, dass wir uns gedankliche Systeme und somit gedankliche Fesseln aus freien Stücken auferlegen, um anschließend dennoch keinen Nutzen daraus zu ziehen, sind wir frei. Frei von Religion, frei von wissenschaftlichen Zwängen, frei von Denkmustern und bedürfen keines Wesens mehr, das wir selbst schaffen und über uns stellen. Denn egal welchen Zwängen wir uns unterwerfen, Gewissheit werden wir in keinsten Weise erlangen. Folglich müssen beziehungsweise dürfen wir uns einem Paradigmenwechsel unterziehen. Das Streben nach reiner Erkenntnis sollte keinesfalls unser höchstes Ziel sein, da wir uns davon sowieso keinen Nutzen oder ein wie auch geartetes Resultat erhoffen können. Mehr noch, wir müssen einsehen, dass wir unsere Existenz im großen Plan der Schöpfung niemals sichern können. Die völlig neue Perspektive, die wir dadurch erhalten, könnte unser Leben in eine ungeahnte Freiheit führen.

... und am Ende war die Freiheit

Doch zurück zu den glanzlosen goldenen Kälbern von vorher. Der moderne Mensch steht hier. Was soll er tun? Verzweifelt angesichts einer Natur, die sich hartnäckig all seinen Versuchen entzieht, sie zu begreifen. Verzweifelt angesichts der Unsicherheit seiner Existenz. Was soll er tun? Er legt die Hand auf eines der goldenen Kälber und fühlt kaltes Plastik unter der Hand. Wütend schnaubt er auf. Er knirscht mit den Zähnen, doch insgeheim weiß er, dass ihn die Wissenschaft jahrhundertlang an der Nase herumgeführt hat, nur um ihm schlussendlich eine lange Nase zu drehen. Ebenso hat vorher

die Religion ihr böses Spiel mit ihm getrieben. Seine Wissenschaft. Seine Religion. Er blickt auf den See der Erkenntnis zu seinen Füßen, lächerlich klein angesichts des Ozeans an unbeantworteten Fragen, der sich gleich dahinter erstreckt, so weit das Auge reicht. Was soll er bloß tun?

Höre Mensch, meinen Appell, gerichtet an mich und dich: Du, der du daliegst, erdrückt von Wissenschaft, die sich in Details verliert und von dir entfremdet, erdrückt von Religionen, erdrückt von der Ungewissheit deines Daseins, steh auf! Du wirst die Welt nie komplett verstehen, indem du dir selbst Fesseln und Muster im Geist auferlegst. Bedenke, dass egal welche „Erkenntnis“ du erlangst, diese keine oder nur bedingt eine solche sein wird. Dies soll dich nicht abschrecken, was dich interessiert zu untersuchen, doch sei dir deiner eigenen Unzulänglichkeit bewusst. Was du meinst zu wissen, ist von menschlichen Makeln behaftet. Du wirst keine Tatsachen, nur Interpretationen finden. Doch gerade deshalb bist du frei!